

5. Fröndenberger Trichter

Der große Hochleistungs-Trichterstofffänger aus dem Jahr 1952 ist ein Relikt aus der früheren Papierherstellung durch die Firma Himmelmann. Deren Geschichte geht bis ins Jahr 1853 zurück, als der Mendener Rittergutsbesitzer Wilhelm von der Becke die alte Stiftsmühle erwarb, mit Teilhabern eine Firma gründete und die Produktion von Pappen und Papier aufnahm. 1866 übernahm der 25jährige Wilhelm Himmelmann als Direktor die Leitung des Betriebes; er wurde 1874 gleichberechtigter Teilhaber und seither trug die Firma den Namen Himmelmann & Co. Die Papierfabrik erlebte über Jahrzehnte wirtschaftliche Höhen und Tiefen. In den 1970er Jahren wurde der Wettbewerbsdruck immer größer; 1982 endete nach 128 Jahren die traditionsreiche Papierproduktion mit der Stilllegung des Werkes in Fröndenberg. Die erste Fabrik der Ruhrstadt war damit Geschichte und daran erinnert der große Trichter im Himmelmannpark in der Stadtmitte. Das aus der Papierfertigung anfallende verunreinigte Wasser wurde filtriert, so dass Wasser und die zurückgewonnenen Fasern, Lein und Füllstoffe danach wieder der neuen Papierproduktion zugeführt werden konnten (eine frühe Form des effektiven Recyclings). Die Gebäude, Anlagen und Bahngleise der Papierfabrik Himmelmann standen noch bis in die frühen 1990er Jahre. Das alte Betriebsgelände diente als Kulisse für einige Szenen des Satire-Films „Schtonk!“, der 1992 ins Kino kam. Im Zuge der Dreharbeiten sprengte man einen Teil der alten Fabrik. Nach anschließendem Abriss blieben nur der große Trichter aus Metall und die Ziegelmauern des ehemaligen Strohlagers und Magazingebäudes erhalten. Der 14 Meter hohe Trichter wurde am 30.12.1996 zum Baudenkmal erklärt und saniert. Maßgeblichen Anteil daran hatte Prof. Markus Lüpertz, der sich für die Erhaltung des Industriedenkmals einsetzte und persönlich seine Initialen ML auf die Ostseite des Trichters schrieb und damit den Trichter quasi zum Kunstwerk machte. Anfangs war der Trichter ein eher ungeliebtes Überbleibsel der Fröndenberg Industriegeschichte. Heute ist er als Wahrzeichen der Stadt überall anzutreffen, ob auf der Internetseite, als Teil der skyline in der Tourst-Info, auf Flyern und in Prospekten.



Foto: Mareike Glasmeyer-Sehr, medienpunkte